14 MAI 25

amburg, 16. Mai 1925 — 39. Jahrgang. Nummer 20

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 36, Alsterterrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postscheckkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

denklicher Rückgang der Volkskraft.

Den aufmerksamen Beobachtern ist es nicht entgangen, unser Volk die schweren Schäden an seiner Gesundheit, vorgerufen durch die vierjährigen Entbehrungen des eges, die lange Hungerblockade und die Aufregungen Inflationszeit noch nicht überwunden hat. Rückgang Volksgesundheit ist gleichbedeutend mit Rückgang der eitskraft.

Der verheerende Tiefstand des Volkes in gesundheitr Beziehung tritt am deutlichsten in Erscheinung in Anwachsen der Krankenziffern und der damit in Verung stehenden starken Belastung der Krankenkassen. den Berichten einiger Krankenkassen geht das einbfrei hervor. Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse sden hatte die Krankenziffer nach den Erfahrungen letzten 40 Jahre einen normalen Stand von 2500 bis Arbeitsunfähigen pro Monat. Die Zahl stieg im i 1924 auf 8545, im Juli auf 8588 und betrug zeitig sogar 9000 bis 10 000. Auch bei der Leipziger Ortskenkasse war zeitweilig ein Bestand an Arbeitsunfähivon 10 000 (etwa 4000 über dem Normalstand) zu eichnen. Die Arbeitsunfähigenzahl der Allgemeinen krankenkasse Berlin stieg von 5,2 % am 1. Januar auf 6,59 % am 1. Juli 1924. Das ist in einem halben re eine Steigerung von 26,7 %. Auch in der Ortskenkasse Heilbronn erhöhte sich der Krankenstand von 450 auf 1000. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, he ungeheuren gesundheitlichen Schädigungen die vergenen Jahre für unser Volk hatten. Weite Schichten Volkes leiden heute an Erkrankungen, die vor dem ge in der erwerbstätigen Bevölkerung weniger bent waren als heute, wie Erkrankungen der Verdauungsne, des Nervensystems usw.

Vergegenwärtigt man sich die von nur einigen Kassen ngezogenen Zahlen Arbeitsunfähiger, die bei allen nkenkassen in demselben Maße gestiegen sein dürften, erkennt man, welche ungeheure Masse von Volksssen wegen Krankheit für längere oder kürzere Zeit Arbeitsprozeß entzogen werden. Dieser Rückgang Volksgesundheit ist natürlich von außerordentlicher eutung für die Volkswirtschaft. Neben diesen Arbeitsähigen hat jede Krankenkasse dauernd einen recht erchen Prozentsatz Kranker, die nicht erwerbsunfähig aber doch infolge von gesundheitlichen Störungen in licher Behandlung sich befinden und in ihrer Arbeitsung ihres Leidens wegen beschränkt sind.

Ist schon der Gesundheitszustand der Erwachsenen nüber der Vorkriegszeit ein sehr schlechter geworden, wirken die gesundheitlichen Verhältnisse der heransenden Jugend geradezu besorgniserregend. Die Folder Entbehrungen und der schlechten Ernährungsältnisse der Jahre 1916 bis 1923 beginnen, sich in Folgen erst jetzt bei den Kindern bemerkbar zu n. Nach von der Regierung eingereichten Berichten 50 % der deutschen Kinder skrophulös. Weiter zeigen 40 %, teilweise 50 bis 60 %, an einzelnen Industrien sogar bis 90 % der Schulkinder deutliche Zeichen Unterernährung. Bereits müssen alljährlich 10 % zur Schulaufnahme gelangenden Kinder (6 bis hre alt) wegen Unterernährung, Blutarmut und dabedingter Körperschwäche vom Schulunterricht zuestellt werden. Die Jahresberichte der Gesundheitsr und der Schulärzte reden eine erschütternde che. Sie zeigen, daß es allerhöchste Zeit ist, einzuen, wenn nicht unabsehbare Folgen für die alline Volksgesundheit eintreten sollen. Denn die Verhterung des Gesundheitszustandes unserer Jugend sich nicht allein in den ärmeren Volksschichten, sondern ganz allgemein in allen Kreisen der Bevölkerung. nders zeigt auch die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen rapide Zunahme. Nach einer Denkschrift des preußiWohlfahrtsministeriums hat die ruhende Infektion Tuberkulosebazillen um 15 % zugenommen. Allein aller Großstadtkinder sollen mit Tuberkuloseen infiziert sein. Nach der gleichen Denkschrift zeigt sich die Zunahme der Tuberkulose besonders an den schulpflichtigen Kindern. Während 1918 von 1000 Schulkindern 8,8 % an Tuberkulose erkrankten, waren es im Jahre 1922 bereits 80 %. Die Erkrankungen haben sich also fast vervierfacht.

Darin liegt natürlich eine noch nicht zu übersehende Gefahr für den Bestand des Volkes. Können, dürfen die Kreise des arbeitenden Volkes, können sich die Frauen und Mütter diesen zum Rückgang der Volkskraft führenden Verhältnissen gegenüber gleichgültig, teilnahmlos verhalten? Wie vielen Müttern hat sich das Herz zusammengekrampft, wenn sie sahen, daß ihre Kinder dahinsiechten, weil es ihnen an der notwendigen Nahrung fehlte, wenn sie in schlechten engen Wohnungen aufwachsen mußten? Und das alles, obwohl die Mutter von früh bis spät mitarbeitete, um es ihren Kindern an nichts fehlen zu lassen! Wie haben die Mütter, deren Kinder ins Ausland geschickt wurden, ihre Lieblinge frisch und wohlgenährt zurückkehren sehen, und waren doch nicht imstande, sie weiter in guter gesundheitlicher Verfassung zu erhalten. Den Nachwuchs des Volkes gesund zu erhalten, ist eine Staatsnotwendigkeit, die zu erfüllen, Pflicht der Allgemeinheit ist. „Kinder sind das stärkste Kapital des Staates." Dieses Kapital wird nur dann reiche Zinsen tragen, wenn der Staat endlich die Pflicht übernimmt, Mittel bereitzustellen, die eine Aufzucht gesunden Nachwuchses gewährleisten. Das kann nicht allein durch sportliche Betätigung, so notwendig sie auch für die Entwicklung des Nachwuchses ist, geschehen. Dazu gehört auch eine zweckmäßige Ernährung, die den Eltern bei den heutigen Lohnverhältnissen nicht möglich ist. Dazu gehören Wohnungen, die Luft, Licht und Sonne haben. Das zu beschaffen, ist Pflicht des Staates, dessen Existenz von der gesundheitlichen Beschaffenheit des Nachwuchses abhängt. An diese Pflicht muß der Staat immer wieder durch die Mütter des Volkes erinnert werden. Die Jugend ist die Zukunft des Volkes! Aus der Jugend erwachsen auch die Arbeitskräfte der Zukunft. Darum verdienen die Worte aus einem gewerbehygienischen Vortragskursus allgemeine Beachtung. „Arbeit und Gesundheit sind Zwillingsschwestern, die nur innig miteinander verbunden wirken können; aber nur durch Pflege und Schutz der menschlichen Arbeitskräfte werden diese Höchstleistungen für das Ganze vollbringen können."

Deshalb Pflege und zweckmäßige Ernährung den heranwachsenden Arbeitskräften. Weitestgehenden Schutz der vorhandenen, durch menschenwürdige Entlohnung, entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit und Beseitigung der schädlichen Einwirkungen des Arbeitsprozesses auf die Gesundheit der arbeitenden Menschen. Diese Forderungen durchzusetzen, müssen alle Kräfte mobil gemacht werden.

Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

Unsere Hoffnungen auf einen flotten Geschäftsgang im laufenden Jahre haben sich in vollem Maße erfüllt. Zwar hat die Konjunktur im Baugewerbe bei weitem noch nicht die Höhe erreicht, die bei der unvermindert weiterbestehenden Wohnungsnot wünschenswert wäre. Doch wagt man sich allmählich, wenn auch recht schüchtern, mit Neubauprojekten hervor, und es kann nur eine Frage der Zeit und nebenbei der vernünftigeren Preisgestaltung auf dem Baustoffmarkte sein, bis den dringenden Bedürfnissen der wohnungsuchenden Bevölkerung mehr Entgegenkommen gezeigt wird.

Für das Malergewerbe liegen die Verhältnisse günstiger, da sich die Renovierung der länger als ein Jahrzehnt in ununterbrochenem Gebrauch gewesenen Wohnungen beim besten Willen nicht mehr hinausschieben läßt. So ist unser Beruf mit ganz geringfügigen Ausnahmen voll beschäftigt, und es ist anzunehmen, daß die Konjunktur eine weitere Steigerung erfahren wird, bevor sie im Herbst abzuflauen beginnt. In 133 Filialen, die für den Monat April rechtzeitig berichtet haben, wurden bei 35 485 männlichen und 228 weiblichen, zusammen 35 713 Mitgliedern 231 männliche Arbeitslose, das sind 0,6 vom Hundert der Gesamtmitgliedschaft, ermittelt. Ein ähnlich gutes Resultat hatten wir seit den Jahren 1921 und 1922 nicht mehr zu verzeichnen, und es dürfte nicht fehlgegriffen sein, wenn wir annehmen, daß bei stärkerer Beteiligung der Prozentsatz der Arbeitslosen im Reichsdurchschnitt noch unter der ermittelten Zahl zurückgeblieben wäre, da, wie die Erfahrung lehrt, viele Filialen die Berichterstattung unterlassen, wenn keine Erwerbslosen am Orte sind. Anderseits werden, trotz wiederholten Hinweises auf das unzweckmäßige derartiger Berichterstattung, durch Krankheit erwerbsunfähige oder durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen in Mitleidenschaft gezogene Kollegen als Arbeitslose gemeldet, ohne daß ein Hinweis erfolgt, der es ermöglicht, diese bei der Bearbeitung der Statistik auszuschalten.

Nachfolgend sind die Ergebnisse unserer Erhebungen seit dem Beginn des Jahres 1924 zusammengestellt:

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichtenden Filialen am Schlusse des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Schlusse der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am Schlusse der letzten Monatswoche	
	1924	1925	1924	1925	1924	1925	1924	1925
Januar ..	140	*150*	43 487	*36 404*	23 706	*4 403*	54,5	*12,1*
Februar ..	135	*142*	40 780	*35 572*	20 641	*2 194*	50,6	*6,2*
März	130	*128*	40 071	*34 405*	5 016	*677*	12,5	*1,9*
April	129	*133*	38 420	*35 713*	1 067	*231*	2,8	*0,6*
Mai	131	—	40 562	—	467	—	1,1	—
Juni	133	—	37 778	—	688	—	1,8	—
Juli	135	—	33 389	—	815	—	2,4	—
August ...	133	—	36 807	—	1 149	—	3,1	—
September	132	—	37 390	—	871	—	2,3	—
Oktober ..	128	—	37 018	—	1 232	—	3,3	—
November	132	—	36 117	—	2 037	—	5,6	—
Dezember	146	—	38 316	—	4 401	—	11,5	—

Nicht berichtet haben die Filialen: Apolda, Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Braunschweig, Breslau, Dessau, Duisburg, Düren, Freiburg i. Br., Gera, Glauchau, Gleiwitz, Glogau, Göttingen, Hamm i. W., Hildesheim, Hindenburg, Hoyerswerda, Konstanz, Kulmbach, Landeshut, Landsberg a. d. W., Lauenburg, Luckenwalde, Mannheim, Münster i. W., Naumburg, Oeynhausen, Pforzheim, Rathenow, Schleswig, Schweinfurt, Spremberg, Swinemünde, Wesel und Wilhelmshaven.

Das Steuerjahr 1924.

Das Reichsfinanzministerium hat soeben die Ergebnisse des Steuerjahres 1924/25 veröffentlicht. Da in diesem Steuerjahr zum ersten Male seit dem Kriege der Kurswert der Mark gleichgeblieben ist, gibt es wieder einen brauchbaren Maßstab für die Steuerleistung der deutschen Bevölkerung und der deutschen Wirtschaft und vor allem eine Vergleichungsmöglichkeit mit den Steuerverhältnissen und Steuerleistungen vor dem Kriege.

Die vom Finanzministerium veröffentlichten Ergebnisse ergeben, in Millionen Reichsmark und verglichen mit dem Jahre 1913/14, für die Haupteinnahmen folgendes Bild:

	1913/14	1924/25	Voranschlag 1924/25
Direkte Steuern	61,68	3049,46	1894
Verkehrssteuern.....	254,65	2629,17	2214
Zölle.....	679,32	356,39	160
Verbrauchssteuern u. Monopoleinnahmen.....	663,63	1190,27	939,7
Sonstige Einnahmen.....	308,28	86,46	36
Gesamteinnahmen...	1967,56	7311,75	5343,7

Unsere Aufstellung zeigt vor allen Dingen, daß die Steuerleistung gegenüber dem Frieden in weitestem Maße angespannt worden ist. Weiter geht aus ihr hervor, daß der Voranschlag für das Jahr 1923/24 um rund 2000 Millionen übertroffen wurde. Es sind damit rund 40 % mehr an Steuern und Abgaben eingekommen, als man erwartet hatte.

Die Steuersteigerung ist durchweg auf die Erträgnisse der Umsatzsteuer und der Lohnabzugsteuer zurückzuführen. Die Mehrerträgnisse der Umsatzsteuer fallen ganz besonders ins Gewicht, und ist ein Beispiel dafür, in welchem Maße die Produktion durch diese wirtschaftsfeindlichen Steuern gehemmt wird. Eine Umsatzsteuer war in Deutschland vor dem Kriege so gut wie gar nicht bekannt. Die Stempelabgabe auf Käufer und Geschäfte, die vielleicht als Vorläuferin der gegenwärtigen Umsatzsteuer anzusehen ist, erbrachte im Steuerjahr 1913/14 noch nicht ganz 20 Millionen Mark. Die Einnahmen der allgemeinen und erhöhten Umsatzsteuer machen aber für das Steuerjahr 1923/24 rund 1914 Millionen Reichsmark aus. Der Voranschlag hatte nur 1440 Millionen vorgesehen. Es ergibt sich also ein Mehrertrag von rund 475 Millionen. Dieser Mehrertrag ist ein

zweifelhafter Segen, da er sich in der Wirtschaft als Krisenursache ersten Ranges ausgewirkt hat und vielleicht entsprechende Summen für Unterstützung von Arbeitslosen und zur Durchführung von Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft notwendig machte.

Ebenso liegen die Dinge bei der Einkommensteuer. Die Einkommensteuer beträgt für das Steuerjahr 1924/25 rund 2210,61 Millionen Reichsmark. Der Voranschlag sah nur 1344 Millionen vor. Der Mehrertrag beläuft sich also auf rund 865 Millionen. Die Erträgnisse der Einkommensteuer machen überhaupt neben der schon bereits erwähnten Umsatzsteuer prozentual den größten Teil der Gesamteinnahmen aus. Die Einkommensteuer wird aber in erster Linie durch den sogenannten Lohnabzug aufgebracht. Das Reichsfinanzministerium gibt darüber keine detaillierte Darstellung. Es ist aber anzunehmen, daß der Mehrertrag aus der Einkommensteuer durchweg auf die Lohnabzugsteuer zurückzuführen ist. Die Wirkungen auf die Wirtschaft dürften ungefähr dieselben sein wie bei der Umsatzsteuer; denn beide Steuerarten ruhen auf dem unvernünftigen Prinzip einer Besteuerung des Verbrauchs. Bei der Umsatzsteuer wird der Verbrauch direkt betroffen, während der Lohnabzug eine Einschränkung des Verbrauchs bedingt und so reine Verbrauchssteuer wird. Wenn das Reichsfinanzministerium die Verbrauchssteuer usw. für das Jahr 1923/24 also mit 1190 Millionen wiedergibt, werden die Dinge gar nicht richtig gekennzeichnet. Würde das Ministerium die Umsatzsteuer, die unter den Verkehrssteuern aufgeführt wird, und den Lohnabzug, dem Charakter der beiden Steuerarten gemäß, richtig unter den Verbrauchssteuern anführen, so würde sich die erschütternde Tatsache ergeben, daß die übergroße Steuerlast von den breiten Bevölkerungsschichten getragen werden muß. Demgegenüber erbrachte zum Beispiel die Vermögenssteuer nur 499 Millionen gegen 576 Millionen im Voranschlag, die Körperschaftssteuer nur 313,82 Millionen gegen 144 Millionen und die Erbschaftssteuer nur 25,98 Millionen gegen 30 Millionen im Voranschlag.

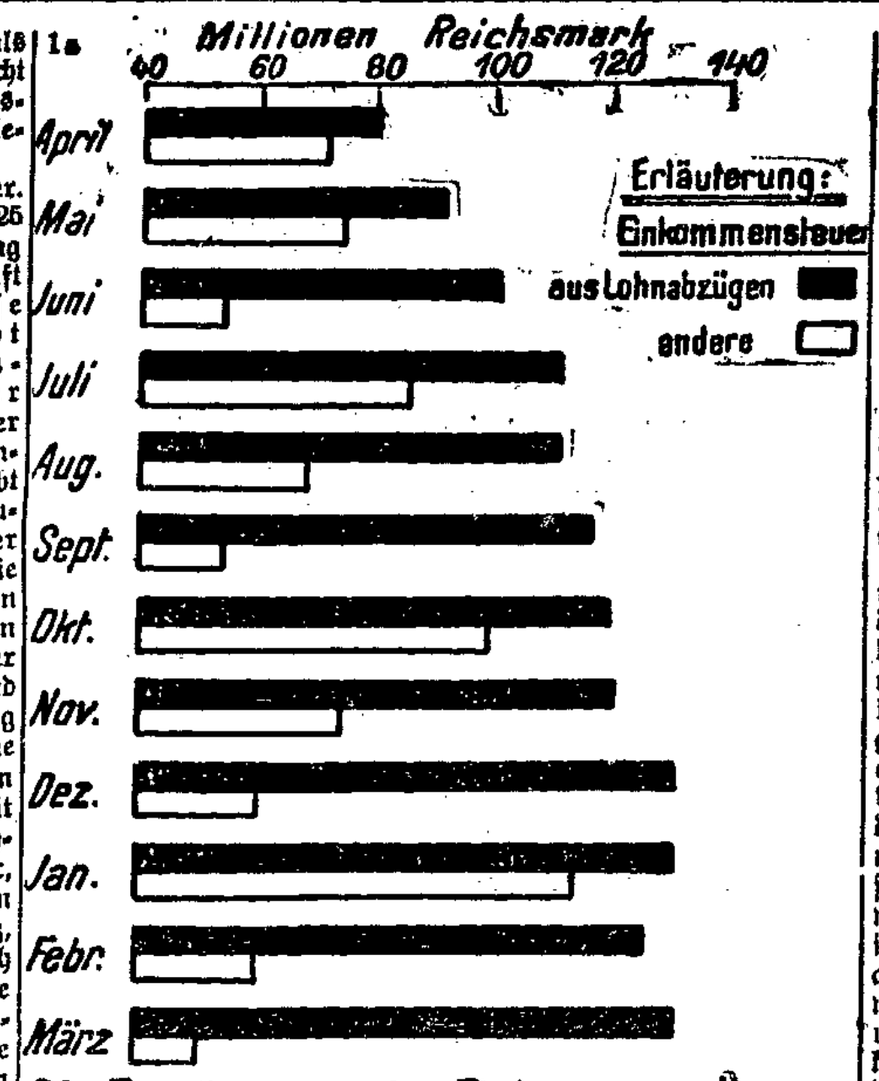
Diese Zahlen sind eine furchtbare Anklage gegen unser gegenwärtiges wirtschaftsfeindliches Steuersystem. Vor allem wird die Bevölkerung angesichts dieser Zahlen niemals den Plan der gegenwärtigen Regierung, die Massensteuern weiter zu verschärfen, billigen können und mit allen Mitteln eine Milderung dieser Steuern durchsetzen. In erster Linie kommt eine Herabsetzung der Lohnabzugs- und Umsatzsteuer in Frage, weiter eine Ermäßigung der Verbrauchssteuern und eine Abwehr gegen die Aenderung der Körperschaftssteuer, die eine Neubelastung der öffentliche Betriebe (Verteuerung von Gas, Elektrizität, Wasser usw.) vorsieht.

Die reinen Verbrauchssteuern ergaben, in Millionen Reichsmark und mit dem Jahre 1913/14 verglichen, folgende Ergebnisse:

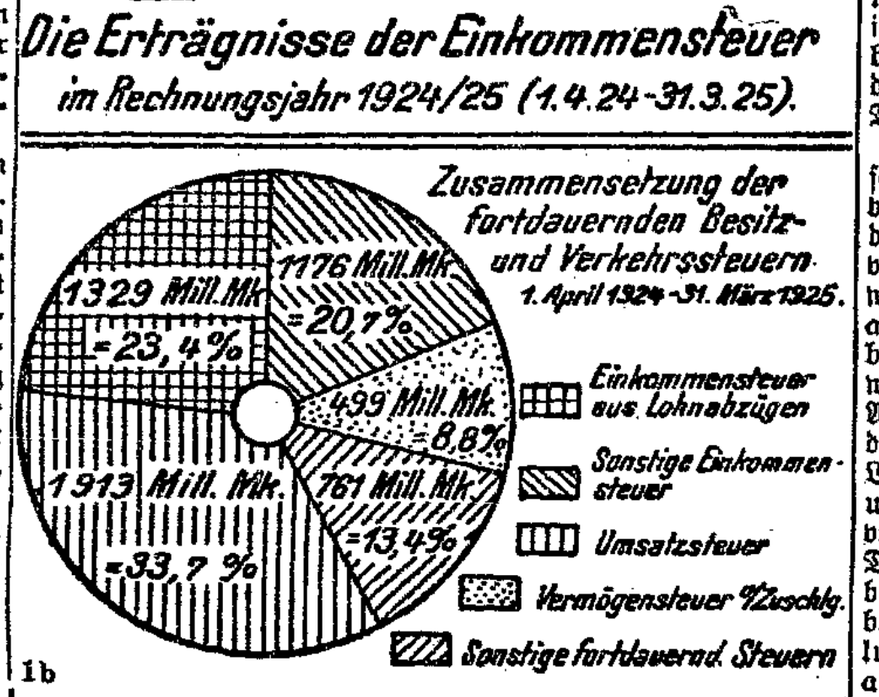
	1913/14	1924/25	Voranschlag 1924/25
Zölle	679,32	536,39	160
Tabaksteuer	54,11	513,11	360
Biersteuer	130,01	195,66	126
Branntweinmonopol	193,78	141,49	140
Weinsteuer	9,51	93,92	48
Zuckersteuer	173,75	217,55	231

Der Rückgang der Einnahmen aus den Zöllen beruht auf dem Rückgang des deutschen Außenhandels und den deutschen Einfuhrverboten, die bis in das Jahr 1924 hinein in Kraft waren und noch in Kraft sind. Die Mindererträgnisse werden in dem Moment verschwinden, wo der Handel über die Grenze wieder normal wird, die Absichten, die Zollerträgnisse durch neue Finanzzölle zu steigern, haben keine Berechtigung. Dasselbe gilt auch für die Pläne, gewisse Verbrauchssteuern — in Frage kommt eine Erhöhung der Steuer für Tabak und für Bier — zur Erzielung höherer Einnahmen zu erhöhen. Wenn man sich die Ergebnisse der Verbrauchssteuern betrachtet, sind Mehreinnahmen über den Friedensertrag und über den Voranschlag für das Jahr 1924/25 festzustellen, obwohl in den von den Verbrauchssteuern betroffenen Waren der Umsatz und Absatz bei weitem noch nicht so groß ist wie vor dem Kriege. Das gilt besonders für das Bier und den Tabak. Die geplante weitere Verschärfung der Steuer muß hier zu einem Niedergang des Konsums und zu einer weiteren Drosselung der betroffenen Fabrikationszweige und damit auch zu einer Drosselung der Reichseinnahmen führen.

Die geplante Steuerreform der Regierung, die eine weitere Verschärfung der Verbrauchssteuern, aber keine Milderung des Lohnabzuges und der Umsatzsteuer vorsieht, das ganze Projekt sowie das gegenwärtige Steuerregime ist ein Verbrechen am Volke und an der Wirtschaft. Der Steuerabschluß 1924/25 bestätigt es auf der ganzen Linie. Deshalb verlangen wir, im Interesse der Nation und im Interesse der Wirtschaft, eine Steuerreform, die die Massen entlastet und wieder Bewegung in den Güterverkehr bringt. Eine Steuerreform, die die Interessen der Wirtschaft im Auge hat, muß die übergroße Steuerlast von den schwachen Schultern der Verbraucher nehmen und sie dem Besitz aufbürden, der durchaus in der Lage ist, mehr zu steuern und zu zinsen als bisher. Das ist eine Forderung, für die wir mit allen Kräften einzutreten haben: gerechte Lastenverteilung, gerechte Steuern, Ueberwindung der Krise und Förderung der Wirtschaft!



Die Erträgnisse der Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1924/25 (1.4.24-31.3.25).



1b

Steuerkategorien herausgegriffen worden, um die Steuerlast der Besitzenden und Besitzlosen zu zeigen.

Die fettgedruckten Säulen auf dem Schaubild stellen die Lohnsteuer dar, die von den Arbeitern, Angestellten und Beamten allein aufgebracht werden mußte. Die darunter befindlichen kleinen Säulen zeigen den Teil der Einkommensteuer, der von den Besitzenden, Erwerbsgesellschaften usw. aufgebracht wurde. Man sieht aus der Zeichnung, daß im ersten Vierteljahrsmonat sich die Besitzsteuer erhöht. Dies ist daraus zu erklären, weil bisher in den betreffenden Monaten Vorauszahlungen zu leisten waren. Hinfort sollen die Vorauszahlungen wegfallen, so daß sich für die Zukunft vielleicht noch ein ungünstigeres Bild ergibt. Im Monat März 1925, wo die Ermäßigung auf die Steuern der Besitzenden bereits wirksam war, überragt die Säule der Lohnsteuer diejenige der Besitzenden ganz gewaltig.

Eine der schlimmsten Steuern ist die Umsatzsteuer, da diese bei jedem Warenumschlag erhoben wird und somit das Preisniveau sehr ungünstig beeinflußt. Da die Geschäftsleute diese Steuer auf die Warenpreise einfach draufschlagen, muß die Umsatzsteuer in der Hauptsache von der großen Masse getragen werden. Von den Besitz- und Verkehrssteuern entfällt auf die Umsatz- und Lohnsteuer 57 %. Ferner befinden sich in dieser Steuerkategorie noch kleinere, die Fahrkartensteuer und andere, die ebenfalls von der Masse getragen werden müssen. In dem Schaubild nicht enthalten sind die indirekten Steuern und die Zölle. Mehr als eine Milliarde mußte als Abgabe bei dem Verbrauch von Tabak, Bier, Zucker, Branntwein, Salz usw. geleistet werden. Es bedarf keiner Begründung, daß auch diese auf den Massenverbrauch beruhenden Steuern von dem arbeitenden Teil der Bevölkerung aufgebracht werden mußten. Dasselbe ist der Fall bei den Zöllen, die eine Einnahme von 356 Millionen Mark erbrachten.

Möge sich ein jeder diese Zahlen einprägen. Erst dann wird er erkennen, welche Verblendung darin zu erblicken ist, daß Hindenburg mehr als 14 Millionen Stimmen bekommen konnte. Nirgends hat sich das Wort besser bewahrheitet, daß nur die allergrößten Kälber ihren Metzger selber wählen. Das Steuerjahr 1924/25 zeigt auch dem Denkfaulsten, wohin die Reise geht, wenn die Arbeiterschaft sich nicht ermannt und seine Geschicke selbst in die Hand nimmt.

Wie die Steuerzahler im letzten Steuerjahre herangezogen wurden.

In einer jetzt bekanntgegebenen Denkschrift hat es die Rechtsregierung abgelehnt, die Inflationsgewinne zu besteuern. Sie begründet dies unter anderm damit, daß, wollte man die Umrechnung genau vornehmen, einige Tausend Beamte notwendig seien, um diese Arbeit zu bewältigen. Demgegenüber muß der Arbeiterschaft mit aller Deutlichkeit zu Gemüte geführt werden, daß sie es ist, die den Hauptteil der Steuerlasten zu tragen hat. Es gibt keinen besseren Anschauungsunterricht, als das Steuerjahr 1924. Auf beigefügtem Schaubild ist eine der wichtigsten

Agitation.

Weil nur die Kampfgemeinschaft Kraft verleiht und Größe, darum heißt es, werben, daß niemand mehr draußen steht.

„Agitiert!", donnert Lassalle uns zu. „Jeder Arbeiter, der sich der Agitation entzieht, verläßt die allgemeine Sache und die eigene zugleich." „Wenn die Agitation nicht die Massen erfaßt, ist sie verloren!"

Die Auswirkungen einer Wahl a den Arbeitsmarkt.

Einen Tag nach der Wahl Hindenburgs zum S präsidenten wurde im Schoß der Reichsbank und der R regierung beschlossen, die Tätigkeit der Deutschen diskontbank wieder aufzunehmen. Die Bank wurd gut Jahresfrist von dem Demokraten Dr. Schacht geg und verfolgte den Zweck, die deutsche Warenausfu fördern. Dieses gelang ihr auch, indem sie, gestüt internationale Kapitalhilfe, der deutschen Exportind namhafte Kredite zur Verfügung stellen konnte. Die liefen sich vor dem Beschluß, die Bank aufzulösen, a 300 Goldmillionen. Die Kredite stellten also rund des monatlichen Durchschnittsexports Deutschlands da haben auf den deutschen Arbeitsmarkt äußerst günstig gewirkt.

Der Beschluß, die Bank aufzulösen, wurde gefaßt infolge der besser gewordenen internationalen Lag deutsche Industrie hinreichende Möglichkeit bekam, landskredite aller Art hereinzunehmen. Das änder mit der Proklamation Hindenburgs zum Präsidentsc kandidaten, und zwar verhielten sich die ausländischen geber äußerst zurückhaltend. Die Verhandlungen eigentliche Anleihen — hier kommt fast ausschl Amerika in Frage — kamen durchweg ins Stocken. G deutschen Firmen und deutschen Großstädten wurd nachgesuchte Kredit abgeschlagen und verweigert. A seits verringerte sich das Wechselrediskontgeschäft. waren es besonders England und Holland, die nicht in dem Maße wie früher solche deutschen erstklassigen W ankauften, die an das Ausland verkauft werden m weil wir — eine Folge des von Hindenburg durchgeha und verlorenen Krieges — nicht über das nötige An kapital verfügen. Ohne Zweifel hat diese Störun internationalen Kreditverkehr wiederum den deutschen beitsmarkt beeinflußt, und man geht nicht fehl, wenn die letzthin zu beobachtende Verschärfung der Kris Deutschland darauf zurückführt.

Nun bringen Wahlen immer Unruhen in die schaft, besonders in den internationalen Waren- und verkehr. Gegenüber der letzten Wahl in Deutschland die Dinge aber wesentlich anders; es handelt sich hie viel mehr als um eine bloße Begleiterscheinung irgend wahl. Folgender Hinweis wird das klarmachen: ausländischen Kredite haben die deutsche Au belebt; vor allem waren die deutschen Expor wieder in der Lage, für Warenlieferungen nach Auslande langfristige Kredite zu gewähren. Das deutet natürlich Konkurrenz für die Exporteure an Länder. Diese Konkurrenz wird namentlich in Am und England unangenehm empfunden, und es setzte vor Monaten eine heftige Agitation gegen die Kredit Deutschland ein. Diese Agitation wurde durch Hi burgs Kandidatur stark begünstigt. Wenn in dem Au blick, wo Hindenburg proklamiert wurde, die Kreditver lungen stockten, war dieses das Werk der englischen amerikanischen Exporteure, die mit Hilfe dieser un lichen Kandidatur die öffentliche Meinung gegen die leihen an Deutschland mobil machten.

Nun ist Hindenburg Reichspräsident, und die de feindliche Kreditpropaganda hat einen Trumpf me der Hand, der mit aller Macht gegen die deutsche Au und den deutschen Arbeitsmarkt ausgenützt wird. Nun sich die internationale Finanz aber auf die Dauer, durch die heftigste Strömung in den Volksschichten, nich gewinnversprechenden Geschäften abhalten lassen. Dies verkennen, hieße den Gelddurst und den Ausbeutungsb der internationalen Finanz verkennen. Aber man auch die Vorsicht dieser internationalen Finanz nicht sehen — und hier drohen neue Schwierigkeiten und plikationen für weitere Kredite an Deutschland. Hi burg, der, nach eigenem Geständnis, den höchsten W seines Lebens hat, noch einmal gegen Frankreich in Krieg zu ziehen, ist der denkbar ungeeignetste Mann wirtschaftlichen und politischen Fragen in Westeurop lösen, die nur durch Verständigung mit Frankreich zu sind. Die Folge wird sein, daß der französische Nat lismus und ganz besonders die französische Schwerindu die das Industriebündnis mit Deutschland zur Vor setzung für die Freigabe der besetzten deutschen Indu gebiete macht, Westfalen und Rheinland nicht räumen den. Das ist die erste bittere Frucht der Wahl Hi burgs. Wenn aber der französische Soldat in Ge kirchen und Essen stehen bleibt, dann ist der Dawes- zerschlagen. Der Dawes-Plan war aber die Grund auf der sich die Kreditaktionen für Deutschland aufba Die Welt gab ihr Geld an Deutschland, weil sie an Dawes-Plan glaubte und an eine Räumung der bes Gebiete.

Durch diese Entwicklung ist ungefähr folgende S tion geschaffen worden: die angelsächsische Finanz geht Hand in Hand mit der angelsächsischen Industrie und dem angelsächsischen Export. Das ist vorläufig eine Kreditsperre, weiter aber eine Drosselung unserer Au mit höchst unangenehmen Rückwirkungen auf den Ar markt. Ob es der Deutschen Golddiskontbank gelingt, Boykott wesentlich zu mildern, muß bezweifelt werden ihre Tätigkeit nach Statuten und Kapital begrenzt und Kapitalhunger Deutschlands zu groß ist. Vorläufig die Lage durch den Ausspruch eines Berliner Ban treffend gezeichnet, der sagte: „Schacht versucht, g machen, was die andern „vermasselt" haben."

Die Rechtspresse versucht nun krampfhaft, dargestellten Zusammenhänge zu bestreiten. Man den Massen neuen Sand in die Augen stre Demgegenüber führen wir folgende Tatsachen an: Die schen Anleihen sind in Neuyork nach der Wahl Hinden ganz beträchtlich gesunken und liegen ungefähr 10 % ihrem Nominalwert. Ganz besonders wurden die Ku und die Thyssen-Anleihe betroffen, die stark nachg Auch die Dawes-Anleihe blieb von dieser Baisse nicht schont. Außerdem zeigte sich an den deutschen Börsen großes Angebot von deutschen Industriepapieren, so zum Beispiel die Aktien eines der größten deutschen tanwerke (Harpen) an einem Tag um 6 % nachgaben. mußten die Berliner Banken zu großen Stützungsakti

en, um das Schlimmste zu verhindern. Auch diese en beweisen geradezu schlagend, daß der Ausfall der schen Präsidentenwahl äußerst schädigend auf den deut- Kredit rückwirkt. So bedeutet die Wahl Hindenburgs, schaftlich gesehen, vor allem erstmal eine weitere Be- ung unseres Arbeitsmarktes.

Gewerkschaften gegen die Mietensteigerung.

Die unterzeichneten Organisationen haben an die sregierung, den Reichstag und die Regierungen der der am 28. April folgendes Schreiben gerichtet:

Die nachteiligen Folgen des verlorenen Krieges lasten nders schwer auf den breiten Massen der Hand- und arbeiter, den Arbeitern, Angestellten, Beamten und erbetreibenden Mietern, die trotz erheblicher Verminde- ihres Realeinkommens wesentlich höhere Ausgaben die notwendigen Lebensbedürfnisse zu leisten haben in der Vorkriegszeit. Jede weitere Ausgabensteige- ohne eine gleichzeitige Erhöhung des Realeinkommens chlechtert die Lebenshaltung dieser Kreise und geht so- auf Kosten ihrer Arbeitskraft — ganz zu schweigen der besonderen Not der Erwerbslosen, Sozialrentner, gerhinterbliebenen, Kleinrentner, Kinderreichen usw. eigert wird die Not der mittellosen erwerbstätigen ölkerung durch die starke Anspannung der direkten und rekten Steuern, wie sie in der letzten Zeit erfolgt ist.

Unter diesen Umständen muß von diesen Kreisen jede unbedingt notwendige Steigerung der Ausgaben fern- alten werden, und zwar um so mehr, als der Reichs- schaftsminister erst vor einigen Tagen im Haushalts- schuß des Reichstages erklärt hat, daß bei weiteren nerhöhungen die Frage der Wettbewerbsfähigkeit un- r Industrie ausschlaggebend ins Gewicht fallen müsse.

In stärkstem Widerspruch hierzu steht das Bestreben Reichsregierung, in verhältnismäßig kurzer Frist die densmiete wiederherzustellen, teils zur Befriedigung Finanzbedürfnisse der öffentlichen Haushalte, teils zur gerung des Anteils des Hausbesitzes an der Miete. ngegenüber erklären die unterzeichneten Organisa- en,

1. daß der Ausgleich der öffentlichen Haushalte durch stärkere Heranziehung des Besitzes und der höheren Einkommen herbeigeführt werden muß;
2. daß aus der Miete nur Mittel für den Wohnungsneubau und für die Erhaltung der Altwohnungen aufgebracht werden dürfen, und zwar unter Schonung zahlungsschwacher und zahlungsunfähiger Mieter;
3. daß die Hausrente nach dem Wegfall des weitaus größten Teiles der Hypothekenlasten nicht auf Kosten der Mieter gesteigert werden darf;
4. daß jede Steigerung der Miete, die vorwiegend der Erhöhung der Grundrente dient, als weitere einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft zugunsten der kleinen und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bereits besonders begünstigten Gruppe der Grund- und Hausbesitzer wirkt und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft vermindert;
5. daß eine weitere Mietesteigerung zur Zeit für die größte Zahl der Mieter untragbar, außerdem aber bei Beachtung der oben aufgestellten Gesichtspunkte auch wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist.

Die unterzeichneten Organisationen fordern von der chsregierung, dem Reichstag, den Regierungen der der und den Parlamenten, daß sie den obigen volks- tschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung tragen.

llgemeiner Deutscher Gewerkschafts-Bund. Ge- erkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und eamtenverbände. Allgemeiner Deutscher Beamten- und. Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgemeiner eier Angestelltenbund. Reichsbund deutscher Mieter e. V.

ittes Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes, 1925.*

Soeben ist das neue Jahrbuch des Internationalen werkschaftsbundes erschienen, das zweifellos das voll- digste Handbuch der internationalen Gewerkschaftsbewe- g genannt werden kann. Ende 1923 waren dem Inter- ionalen Gewerkschaftsbund 23 gewerkschaftliche Landes- tralen mit 835 Organisationen und insgesamt 15 321 692 gliedern angeschlossen. Bei 14 687 145 Mitgliedern rden Angaben über den Prozentsatz der männlichen und blichen gemacht. Von dieser Zahl gehören 12 507 426 85,2 % dem männlichen und 2 179 719 oder 14,8 % weiblichen Geschlecht an. Einer Tabelle über die ver- edenen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung zufolge tug die Gesamtzahl der in Gewerkschaften organi- ten Arbeiter und Arbeiterinnen Ende 1923 36 439 320. n dieser Zahl gehörten 16 490 121 Organisierte der sterdamer Richtung an, während 5 245 889 den kom- nistischen Gewerkschaften (hauptsächlich in Rußland), 4 583 der christlichen und 404 700 der syndikalistischen werkschaftsbewegung angeschlossen waren. Die rest- n 11 970 027 stehen auf neutralem Standpunkt.

Aus einer Tabelle, die die Zahl der gewerkschaftlich anisierten nach Ländern im Verhältnis zur Be- erungszahl angibt, ist zu ersehen, daß in Oesterreich je 100 Einwohner 17 Organisierte kommen. In tschland sind 15,3 %, in England 13,3 %, in Australien %, in der Tschechoslowakei 11,1 % und in Belgien % im Verhältnis zur Bevölkerungszahl organisiert. den Ländern mit weniger entwickelter Gewerkschafts- egung gehören unter anderm Argentinien, Finnland, garien, Portugal, Jugoslawien, Peru, Rumänien, afrika, Brasilien, Japan, Britisch- und Niederländisch-Indien, Aegypten und China. In allen diesen Ländern ist weniger als 1,5 % der Bevölkerung gewerkschaftlich organisiert.

Aus dem Inhalt sind besonders die Tabellen mit den Namen, Adressen und Mitgliederzahlen der 835 dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen nebst einer Uebersicht über die von den letzteren herausgegebene Fachpresse hervorzuheben. Des weiteren enthält das Jahrbuch Tabellen mit den Adressen und Mitgliederzahlen der den Internationalen Berufssekretariaten angeschlossenen Organisationen, eine Aufstellung der Institutionen auf dem Gebiete der Arbeiterbildung sowie eine Aufzählung der Mitgliederorganisationen der sozialistischen Arbeiterinternationale, des Internationalen Genossenschaftsbundes und der Sozialistischen Jugendinternationale. Schließlich sei noch vermerkt, daß in das Jahrbuch zum ersten Male ausführliche Berichte über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern aufgenommen wurden, die sämtlich von führenden Gewerkschaftern stammen.

Sowohl als Adreßbuch wie auch als Nachschlagebuch für statistisches und gewerkschaftliches Material wird das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes allen, die auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung tätig sind oder sich für die Arbeiterbewegung interessieren, wertvolle Dienste leisten.

* Herausgegeben vom Internationalen Gewerkschaftsbund in erdam. 550 Seiten. Preis 10 M. Zu beziehen durch den Buch- del oder von der Verlagsabteilung des Internationalen Gewerk- tsbundes, Tesselschadestraat 31, Amsterdam.

Lackierer.

Nach Görlitz ist Zuzug fernzuhalten.

Berlin. Ein städtischer Betrieb, wie er nicht sein soll, ist die Hauptwerkstätte der Berliner Straßenbahn in der Uferstraße. Gesundheitsvorschriften existieren für sie nicht. Die im Bleiweißgesetz vorgesehenen Umkleide- und Speiseräume für die Beschäftigten der Lackiererei sind nicht vorhanden. In der kleinsten Bude wird schon aus hygienischen Gründen für genügende Waschgelegenheit gesorgt. In der Werkstätte in der Uferstraße waschen sich noch heute 5 bis 6 Arbeiter in einem Spüleimer. Für alles mögliche ist Geld vorhanden; für die Anlage einer Wascheinrichtung scheut man die Kosten. Trotz mehrmaligem Vorstelligwerden der Arbeiter im Betriebe wurde nichts erreicht. Die Regelung der schlechten Akkordpreise wurde abgelehnt, trotzdem die Verdienste weit unter denen gleichartiger Betriebe liegen. Die vom Verband beantragten Verhandlungen zwecks Beilegung der Differenzen wurden abgelehnt, weil man „Herr im Hause" sei. Darum legten die dort Beschäftigten einmütig die Arbeit nieder. Die Lackiererkollegen werden vor Arbeitsannahme bei der Straßenbahn gewarnt.

Aus unserm Beruf.

Augsburg. Am 18. April hatten sich die Kollegen Augsburgs zur Feier des vierzigjährigen Bestehens unseres Verbandes im Gewerkschaftshause eingefunden. Kollege Köpf begrüßte in herzlichster Weise die erschienenen Kollegen nebst ihren Frauen. Kollege Gerner, München, gab in seiner Festrede einen kurzen Rückblick auf das Entstehen unserer Organisation, die auf dem Prinzip der Solidarität und gegenseitgen Hilfe aufgebaut ist. Es war viel Opfersinn, Arbeit und Ausdauer nötig, um den Verband auf die heutige Höhe zu bringen. Sie ist Produkt der Kollektivarbeit vieler. Die Organisation war und ist der treueste Freund der Kollegen bei dem Streben nach höherer Lebenshaltung, in Krankheit und bei Arbeitslosigkeit. Unser Streben geht aber nicht nur nach Erzielung auskömmlicher Löhne, sondern Hinaufführen der Kollegen auf ein höheres Kulturniveau. Redner ermahnte, aus Vergangenem zu lernen und schloß: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Dem Kollegen Rotmund überreichte der Vorsitzende der Filiale eine Ehrenurkunde anläßlich seiner fünfundzwanzigjährigen Mitgliedschaft. Kollege Ferner richtete ermunternde Worte an die Kollegen und an die Frauen. Abwechselnd mit musikalischen und andern Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts verschwand die Zeit nur allzu rasch bei der in harmonischster Weise verlaufenen Feier.

Flensburg. In der am 2. Mai abgehaltenen Monatsversammlung fand zuerst Ueberreichung der vom Verband der Maler gewidmeten Ehrendiplome an unsere Jubilare, die Kollegen Friedrich Eggert, seit 1889 im Verband, Eduard Meggers, seit 1891 im Verband, und Heinrich Hansen, seit 1898 im Verband, durch den Vorsitzenden statt. Kollege Momme sprach im Namen des Hauptvorstandes allen die Glückwünsche aus und ermahnte gleichzeitig auch die übrigen Kollegen, sich an unsern Alten ein Vorbild zu nehmen und wie sie jederzeit treu zur Fahne zu halten. Daraufhin wurde ein dreifaches Hoch auf die Jubilare ausgebracht, die sichtlich erfreut waren über diese ihnen und mit Recht zuteil gewordene Ehrung. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Urabstimmung über die Verschmelzung mit dem Baugewerksbund. Der Vorsitzende gab den Kollegen ein genügend aufklärendes Bild über das Für und Wider in dieser Frage. Es fand dann eine rege Aussprache hierüber statt, in der allgemein zum Ausdruck kam, daß der Verband als selbständige Organisation noch weiter aufrechterhalten werden müsse. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung des Antrages auf Verschmelzung. Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht. Auch hier konnte man gute Fortschritte verzeichnen. Durch rege Agitation unter den Kollegen haben wir eine Reihe abtrünnig gewordener Kollegen wiedergewonnen, so daß unser Mitgliederbestand um etwa 25 % erhöht wurde. Trotzdem gibt es noch einige Außenstehende, die nicht säen, aber doch ernten wollen; auch sie bald unsern Reihen zuzuführen, muß unsere nächste Aufgabe sein. Am 16. Mai findet unser diesjähriger Frühlingsball statt. Hierzu sind alle Kollegen mit ihren Damen herzlich eingeladen.

W. R.

Frankfurt a. M. Bei Anwesenheit von 66 Delegierten aus den Zahlstellen und dem Stadtgebiet fand am Sonntag, 19. April, im „Steinernen Haus" zu Frankfurt am Main, die Jahres-Generalversammlung der Filiale statt. Kollege Auth gab an Hand des gedruckten Geschäftsberichtes den Tätigkeitsbericht vom vergangenen Jahre und vom 1. Quartal 1925. Das Jahr 1924 stand im Zeichen des Wiederaufbaues und der inneren Erstarkung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften haben sich nicht nur wieder finanziell von der furchtbaren Krise des letzten Inflationsjahres erholt, sondern auch wertvolle innenmoralische Kräfte, die verlorengegangen waren, in der Zwischenzeit wieder gesammelt. Je mehr der Geist der Zwietracht, der Uneinigkeit und des Mißtrauens, der durch verblendete politische Hetze in den letzten Jahren in die Gewerkschaften hineingetragen wurde, zurückgedrängt wird und der Geist der alten Gewerkschaftsmoral, der Einigkeit, des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung wieder Eingang findet, um so mehr hebt sich auch die Kampffähigkeit der Gewerkschaften wieder. Nach einer beispiellosen Arbeitslosigkeit im Winter 1923 auf 1924 setzte im März 1924 im Maler- und Weißbindergewerbe eine recht gute Konjunktur ein, die das ganze Jahr hindurch anhielt. Gegen den Winter, als die Arbeitsgelegenheit etwas nachgelassen hatte, wurde von der Filiale gemeinsam mit der Zwangsinnung eine Eingabe an die Stadtverwaltung zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten gerichtet, die von gutem Erfolge begleitet war. Die wenigen noch vorhandenen arbeitslosen Kollegen konnten dadurch in Arbeit gebracht werden. Ferner wurde mit Erfolg versucht, durch Aufrufe, Rundschreiben und dergleichen die Oeffentlichkeit zu beeinflussen, damit die Aufträge von Maler- und Weißbinderarbeiten möglichst auf das ganze Jahr verteilt werden und der Saisoncharakter unsers Gewerbes allmählich verschwindet. Die Konjunktur im Lackierergewerbe war wesentlich ungünstiger; gegen Ende des Jahres trat jedoch auch hier eine Besserung ein. Im Jahre 1924 wurden im Maler- und Weißbindergewerbe 7 Lohnbewegungen durchgeführt. Am 25. Januar war der Lohn bis auf 58 ₰ gesunken. Durch eine zielbewußte erfolgreiche Lohnpolitik des Verbandes wurde der Lohn nach und nach bis zur Zeit auf 1,05 M gesteigert. In Hanau kam es im Juli zu einem vierwöchigen Abwehrstreik, da die dortigen Arbeitgeber bestrebt waren, den Lohn abzubauen. Auch in 2 Betrieben der Metallindustrie kam es wegen Lohndifferenzen zu Arbeitseinstellungen der dort beschäftigten Lackierer. Das jetzige Lohnsystem in der Metallindustrie erregt bei den Lackierern große Unzufriedenheit. Eine Aenderung desselben ist unbedingt erforderlich. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 2510. Das erste Quartal 1925 weist einen Zugang von 295 Mitgliedern auf, so daß die Mitgliederzahl jetzt 2805 beträgt. Der Friedensstand vom Jahre 1918 mit 2409 Mitgliedern ist somit überschritten. 88 Mitglieder, die dem Verbande mehr als 25 Jahre angehören, konnten in diesem Jahre ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern. Die Zahlstellen Dauborn, Idstein, Somborn, Petterweil und Mörfelden wurden neu gegründet. Die Jugendabteilung zählt 140 Jugendliche. Die Leitung gibt sich alle Mühe, um durch geeignete Vorträge und gesellige Zusammenkünfte das Interesse der Jugendlichen an der Organisation wachzuhalten und die Aufgaben der gewerkschaftlichen Jugendbewegung zu erfüllen. Neben seinen vielseitigen sonstigen Aufgaben widmete sich der Verband in letzter Zeit noch besonders der beruflichen Weiterbildung der Kollegen. Das neu geschaffene Fachblatt wird sicher manchem vorwärtsstrebenden Kollegen ein guter Berater werden. Die Filiale Frankfurt a. M. richtet außerdem ab 17. Mai eine Mal- und Zeichenschule für Abendkurse ein, und zwar je einen Abend für Dekorationsmalen, für Schriftenmalen und Holzmalen. Die zur Verfügung stehenden Lehrkräfte bürgen dafür, daß die Kurse ihren Zweck erfüllen werden. Der Kassenbericht wurde vom Kollegen Koch gegeben. Die Jahresabrechnung bilanziert mit 71 781,55 M. Das Filialvermögen betrug am Jahresschluß 2210,04 M. Am Schlusse des 1. Quartals 1925 betrug das Filialvermögen 4938,22 M. Die dem Geschäftsbericht folgende Diskussion verlief sehr anregend und bewegte sich im allgemeinen im zustimmenden Sinne. Die seitherigen Mitglieder der Filialverwaltung wurden, mit Ausnahme des Kollegen Becker, der auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, einstimmig wiedergewählt. Die Weißbinder Friedrich Gärtner, Marköbel, Josef Beckmann, Hanau, Franz Dickert, Hanau, und Friedrich Herbert, Niederrodenbach, wurden gemäß § 13 Absatz b des Statuts (Streikbruch) aus dem Verband ausgeschlossen. Dem Weißbinder Konrad Schäfer wurde eine Rüge erteilt. Ferner wurde wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern der Lackierer Wilhelm Schmidt, Sprendlingen, aus der Organisation ausgeschlossen. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden folgende Kollegen aufgestellt: Auth, Josef, Frankfurt a. M., Biebricher, Karl, Frankfurt a. M., Denfeld, Johann, Homburg, Demmel, Ewald, Frankfurt a. M., Gimbel, Jacob, Windecken, Messer, Philipp, Hofheim, Müller, Gustav, Frankfurt a. M., Ohde, Heinrich, Offenbach am Main. Nach Erledigung einiger sonstiger Anträge und einem kurzen Bericht des Kollegen Auth von der letzten Beiratssitzung wurde die vom besten gewerkschaftlichne Geist beseelte Generalversammlung geschlossen. — Folgende Zahlstellen waren ohne Entschuldigung auf der Generalversammlung nicht vertreten: Bischofsheim, Cronberg, Dietzenbach, Dorfweil, Dörnigheim, Dreieichenhain, Eschborn, Eichen, Erbach, Esch, Griesheim, Hainhausen, Hasselbach, Heldenbergen, Heusenstamm, Hochstadt, Jügesheim, Königstein, Langen, Nieder-Dorfelden, Oberau, Ober-Höchstadt, Ober-Rodenbach, Oberursel, Ravolzhausen, Stammheim und Stierstadt.

Gewerkschaftliches.

† **Max Wollermann.** Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat einen schweren Verlust zu beklagen. Unter den Todesopfern des Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor befindet sich auch der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes für das östliche Deutschland, Max Wollermann, Danzig. Ihn ereilte das tragische Schicksal, als er sich auf der Reise zu der am 2. Mai in

Hannover einberufenen Gauleiterkonferenz des Fabrikarbeiterverbandes befand. Die traurige Kunde rief das tiefste Mitgefühl unter den Konferenzteilnehmern hervor, das der Verbandsvorsitzende, Genosse Brey, in bewegten Worten zum Ausdruck brachte. Max Wollermann war als Mensch ein untadeliger Charakter. In seiner Tätigkeit als Verbandsfunktionär war er über alles Lob erhaben. Weit über sein Grab hinaus wird ihm sein Wirken für den Fabrikarbeiterverband eine ehrende Erinnerung sichern.

Die Streiks und die Aussperrung im Baugewerbe des hamburgischen Staatsgebiets und in Schleswig-Holstein, die gegen 9000 Bauarbeiter umfaßte, sind beendet. Zur Beilegung der Kämpfe trat am 4. Mai ein Schiedsgericht zusammen. Vereinbart wurde, daß der Schiedsspruch für beide Parteien verbindlich erklärt werden sollte, vorausgesetzt, daß er einstimmig gefaßt werde. Der in später Nacht gefaßte Schiedsspruch lautet dahin, daß der Maurerstundenlohn in Hamburg betragen soll vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an bis zum 15. Mai 1,15 ℳ, vom 16. Mai bis 16. Juli 1,22 ℳ, vom 16. Juli bis 15. Oktober 1,26 ℳ. Die Arbeit soll am 7. Mai wieder aufgenommen werden. Das Arbeitsverhältnis gilt durch den Kampf als nicht unterbrochen.

Der Stand der österreichischen Gewerkschaften. Einem soeben erschienenen Bericht der Zentralstelle der österreichischen Gewerkschaften über deren Tätigkeit im Jahre 1924 ist zu entnehmen, daß die freien Gewerkschaften Oesterreichs 687 376 Vollzahler umfassen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Ziffer der Vollzahler um 26 789 zurückgegangen, was auf die Wirtschaftskrise und die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Die Gesamteinnahmen der österreichischen Gewerkschaftskommission beliefen sich im Jahre 1924 einschließlich des Saldos des Vorjahres auf 140 728,50 Sh., denen Ausgaben von 142 794,82 Sh. gegenüberstehen. Ein Kampffonds für außerordentliche Zwecke wird besonders verwaltet. Die Zentralstelle der Gewerkschaften erhält von jedem einkassierten Gewerkschaftsbeitrag einen Groschen. Das Blatt der Zentralstelle „Arbeit und Wirtschaft" erscheint in einer Auflage von 15 000 Exemplaren und wird von den Betriebsräten besonders bezahlt.

Vom Ausland.

Holland. Der Streik der Kollegen in Almelo, Den Haag, Groningen, Tilburg und Wageningen dauert fort.

Schweiz. Nach Basel und St. Gallen muß Zuzug ferngehalten werden.

Dänemark. Das dänische Unternehmertum hat zu einem Gewaltstreich gegen die organisierte Arbeiterschaft gegriffen. Schon Ende des vorigen Jahres wurde beschlossen, im Frühjahr 1925 sämtliche bestehenden Tarifverträge zu kündigen, was auch durchgeführt wurde, denn durch Tarifvertrag festgelegte Löhne zahlen zu müssen, passte vielen Unternehmern nicht und sie meinen, der Arbeiterschaft mit Gewalt ihren Willen aufzwingen zu können. Durch Beschluss des Allgemeinen Arbeitgebervereins vom 20. April ist über etwa 125 000 Mitglieder des Dänischen Gewerkschaftsbundes, Arbeiter aller Berufe, die Aussperrung verhängt worden. 42 000 von diesen befinden sich bereits 5 Wochen im Kampfe. Durch die Aussperrung ist über die Hälfte der Arbeiterschaft Dänemarks in Mitleidenschaft gezogen.

Den Gewaltstreich konnte sich die Gesamtarbeiterschaft Dänemarks nicht gefallen lassen. Sie beantwortete nun ihrerseits die Aussperrung mit dem allgemeinen Sympathiestreik, so dass nun in Dänemark der allgemeine Kampf entbrannt ist. Der dänische Kampf ist ein Kampf von nie gesehenem Ausmass. Da er sich schon über etwa sieben Wochen hinzieht, erfordert er grosse finanzielle Mittel. Die Arbeiterschaft Dänemarks wendet sich deshalb in einem Aufrufe an die internationale gewerkschaftliche Arbeiterbewegung um moralische und finanzielle Unterstützung. Dieser Unterstützung kann die dänische Arbeiterschaft, die so manches Mal ihre internationale Solidarität durch die Tat bekundete, sicher sein.

Neuyork. Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Kollegen auf der andern Seite des Ozeans gelangen, werden wir vielleicht schon mit den Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Tarifvertrages für die Stadt Neuyork begonnen haben. Unser alter Tarifvertrag ist offiziell am 31. Dezember 1924 abgelaufen. Der bisherige Vertrag sah die fünftägige Arbeitswoche (40 Stunden) vor. Der Lohn beträgt 10,50 Dollar den Tag. Lehrlinge müssen 4 Jahre lernen. Diese dürfen auch nur 8 Stunden den Tag und nur 5 Tage die Woche arbeiten. Sie bekommen im ersten Jahre der Lehre 35 %, im zweiten Jahre 45 %, im dritten Jahre 55 % und im vierten Jahre 75 % des Gehilfenlohnes. Vom Ende des vierten Jahres an erhalten sie den vollen Gehilfenlohn, 10,50 Dollar den Tag. Wie die Verhandlungen ausfallen werden, kann man heute noch nicht sagen, da noch keine Seite irgendwelche Forderungen aufgestellt hat.

Da mit dem Frühjahr auch wieder der Zustrom europäischer Kollegen einsetzt, machen wir die Kollegen der dem Internationalen Malersekretariat angeschlossenen Verbände nochmals darauf aufmerksam, dass zureisende Kollegen, die einer „Bona fide" (anerkannten) Gewerkschaft unseres Berufes mindestens 2 Jahre angehört haben, sich ordnungsgemäss abmeldeten und sich sofort nach ihrer Ankunft in Amerika bei einer Local Union melden, nur 2 Dollar Aufnahmegebühr und einen Jahresbeitrag im voraus zu zahlen haben. Andernfalls beträgt die Aufnahme in den Verband bis zu 150 Dollar. Hier in Neuyork zum Beispiel 75 Dollar, die auf einmal zu zahlen sind. In Chicago, Ill., beträgt die Aufnahmegebühr sogar 150 Dollar. Manche Kollegen in Europa denken vielleicht, wir sind ungerecht, aber wenn sie die hiesigen Verhältnisse erst kennen lernen, werden sie unser Verhalten verstehen. Uebrigens kann heute jeder Kollege, der von draussen kommt, 2 Jahre organisiert gewesen sein; denn die Lehrlinge können sich ja den Lehrlingsabteilungen anschliessen. Und wer hierher kommt und draussen nicht organisiert war, der verdient auch keine Berücksichtigung. Am besten ist es, wenn die Kollegen, ehe sie von draussen abreisen, sich eine internationale Reisekarte durch ihren Verband vom Kollegen Streine ausstellen lassen. Sie müssen sowieso einen Pass und Einreiserlaubnis haben, da können wir auch verlangen, dass sie dem Verband gegenüber so viel Achtung zollen wie den Regierungen, und sich mit einer internationalen Reisekarte ausrüsten.

Zum Schluss möchten wir noch einmal unsere Kollegen in Europa bitten, sich nicht durch die klingenden Zahlen verlocken zu lassen, nach hier zu kommen. Es ist auch hier nicht alles Gold, was glänzt. 52,50 Dollar hört sich grossartig an; aber das Jahr hat 52 Wochen, und die meisten Kollegen arbeiten kaum 26 Wochen im Jahr, so dass das Einkommen kaum 30 Dollar die Woche beträgt. Nun rechnet Euch aus: Für Hauszins alleine geht im Monat mindestens ein Wochenlohn darauf. Schreiber dieses wohnt in einer Mietskaserne mit 24 Familien und zahlt für 2 Zimmer und Küche, hinten hinaus, 30 Dollar den Monat. Viele Kollegen müssen noch mehr bezahlen. Nun kommt aber hinzu, dass es in Amerika fast gar keine Sozialgesetzgebung gibt. Ortskrankenkassen, Invalidenversicherung und solche Sachen kennt man fast gar nicht. Es gibt nur in einigen Staaten Unfall-Entschädigungsgesetze, und die sind auch nicht viel wert. Altersversicherung kennt man auch nicht, und der Arbeiter ist hier „zu alt", wenn er über 40 Jahre alt ist. Daher kommen hier mehr Selbstmorde älterer Arbeiter und auch von Arbeitern im mittleren Alter vor, als in irgendeinem Land der Welt. Auch das gesellschaftliche Leben ist anders als draussen. Die scheinheilige Prohibition hat alles anständige, gesellschaftliche Leben ertötet. Früher trank man sein Glas Bier öffentlich. Heute wird heimlich, nein, unheimlich gesoffen. Leute, die früher niemals Schnaps anrührten, saufen ihn heute. Und was für schauderhaftes Zeug. Fast in jedem Haus wird Schnaps heimlich gebraut, und die ganze Familie säuft das Rattengift. Also wenn Kollegen denken, dass sie hier das gelobte Land finden, dann sind sie sehr im Irrtum, und mancher ist schon enttäuscht zurückgekehrt. Tausende warten bloß auf geregelte Verhältnisse draussen, um in ihr Heimatland zurückzukehren. Andere möchten zurück, wenn sie nicht durch Frau und Kinder hier gebunden wären. **Bruno Wagner.**

Fachtechnisches.

Ausstellung bemalter Wohnräume Berlin 1925. Unter dem Namen Farbe und Raum veranstaltet der Verband der Malereigeschäfte von Berlin und Vororten anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens in der Zeit Juni/Juli dieses Jahres eine Ausstellung.

Die Ausstellung hat den Zweck, dem Publikum die Arbeitsgebiete des Malergewerbes vor Augen zu führen und ihm zu zeigen, über welche neuen Techniken es verfügt, wie es vermag, in hygienisch einwandfreier Weise durch Verwendung giftfreier, nicht färbender oder staubfangender Materialien eine gesundheitsfördernde Ausstattung der Wohnräume zu bewirken, und welche Stellung die Dekorationsmalerei infolge des bedeutsamen Wandels, der sich im Laufe der Jahre in der Handwerkskunst vollzogen hat, gegenwärtig zum Kunsthandwerk und zur modernen Raumkunst einnimmt. Weiter soll die Ausstellung mit ihren Darbietungen im Kreise der Auftraggeber die Farbenfreudigkeit anregen, das Interesse für eine solide Wohnungsausschmückung fördern und eine künstlerisch anmutende Ausstattung selbst einfacher Wohnräume pflegen.

Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Verbandsvorsitzenden Emil Kruse, eines Hauptausschusses und mehrerer Unterausschüsse.

Fachliteratur.

Der Verlag K. W. Hild, Stuttgart, Urbanstraße 48, macht auf die günstige Gelegenheit zum Bezug des Weggenossen, ein Jugend-Fachlehrbuch, aufmerksam. Der Preis dafür ist 5 ℳ, bei Bestellungen einer großeren Anzahl kann es durch uns zu einem ermäßigten Preise von 3,50 ℳ bezogen werden. Wenn es von Filialen und Lehrlingen gewünscht wird, bitten wir um Bescheid an uns, damit wir eine Sammelbestellung aufgeben können. Das Buch ist den Filialen für die berufliche Weiterbildung der Mitglieder und für Bibliothekzwecke sehr zu empfehlen.

Das Heft 2 der „Deutschen Malerzeitung die Mappe", Verlag Georg D. W. Callwey in München, enthält Tafel 9: Salon zu einem Landhaus, von Joh. Schneider; Tafel 10; Zierate für Wandbemalung, von Eugen Wühler; Tafel 11: Bemalte Häuser einer größeren Stadt, von Emil Block; Tafel 12: Tanzspielender Engel, von Karl Sonner: Tafel 13: Decke, von O. Ablaßmeier; Tafel 14: Pastorale, von Otto Obermeier; Tafel 15: Sonnenblume (Akt), von Paul Müller-Salleberg; Tafel 16: Ziermotive, von K. S. Krieger. Der textliche Teil ist wie bisher reich mit Abbildungen verziert.

Baumanns neue Farbentonkarten — System Prase. Baumann-Prases Farbentonkarte gilt allgemein als ideales Hilfsmittel zum Zusammenstellen von Farbenharmonien und leistet in Kunst und Gewerbe die wertvollsten Dienste. Als eine praktische Verbesserung muß die jetzt herausgegebene kleine Ausgabe, Farbenblock Nr. IVa. bezeichnet werden, die eine Auswahl von 260 Tönen nebst beigehefteter Mischtabelle darbietet. Sie besteht aus zwei nebeneinandergehefteten Blocks und dient nicht nur zur Bestimmung von Anstrichtönen, sondern bietet auch gleichzeitig die Möglichkeit, in schnellster Weise durch Aufblättern viele Tausende Farbenpaare auf ihre harmonische Wirkung zu erproben. Der Farbenblock eignet sich auch gut als Geschenk für Gehilfen und Lehrlinge. Der Preis beträgt nur 4 ℳ. Zu beziehen durch Paul Baumann, Aue, Erzgeb.

Vom 10. bis 16. Mai ist die 20. Beitragswo

Literarisches.

Die Sühne. Roman von M. Anderson Nexö. Bücherkreis verlegt durch J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin Das 2. Buch des „Bücherkreises", Martin Andersen Nexös „Sü soeben in die Hände der Mitglieder des Bücherkreises gelan „Sühne" ist der zu gewaltiger Tragik wachsende Roman eines samten. Die feinen Schilderungen, mit denen das Glück zweier M kinder gezeichnet ist, verbreiten einen zarten Hauch über das Bu die lebenswahren Einzelschilderungen vom Schicksal einer armen magd, vom Leben der Proletarierfrauen zeigen uns den gesta kräftigen Dichter der Schaffenden. Die vollendete Ausstatt Buches erhöht noch die Freude, mit der man es zur Hand nim wer noch nicht Mitglied des „Bücherkreises" ist, wird es werden wenn er von diesem Buch weiß, daß es im Bücherkreis erschi mehr Mitglieder der „Bücherkreis" hat, desto leistungsfähiger sein. Deshalb, alle, die Ihr Euch die Möglichkeit schaffen w wenig Geld zu einer gediegenen Hausbücherei zu kommen: „E in den „Bücherkreis"! — Wegen Aufnahme wende man die Hauptgeschäftsstelle „Der Bücherkreis", Berlin SW 68, Ind oder an die in allen größeren Orten vorhandenen Zahlstellen.

Im Hause der Freudlosen. Von Felix Fechenbach. J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68. Preis 2,50 ℳ. Der Verfas Sekretär Kurt Eisners, wurde am 12. Oktober 1922 vom V Volksgericht zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. In schlichten, fesselnden Schilderungen gibt er Bilder aus dem Zuchthausleben, d erstarrend sind. Wieviel zwecklose Grausamkeit steckt da noch Behandlung der Gefangenen, in ihrem so rücksichtslos getrieben schluß von der Außenwelt, in ihrer eintönigen wie mechanischen in ihrer ganzen körperlichen und geistigen Ernährungsweise? das Fechenbachsche Buch „Im Hause der Freudlosen" dazu bei den bisherigen, menschenzermalmenden Strafvollzug zu einem wi humanen Besserungsverfahren zu gestalten. Das in Ganzleinen geb Buch, mit Zeichnungen von Hans Windisch, ist aufs beste ausge

Joseph Roth: April. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Preis 1,70 ℳ. April in einer kleinen Stadt. Leben und Ti Menschen dort. Roth schildert alles mit einer feinen und doch fachen Sprache. Der geschmackvolle Ganzleinenband und Karl Zeichnungen erhöhen noch die Freude, die dieses auch äußerlich fällige Büchlein bei jedem weckt, der es zur Hand nimmt.

„Weltrundschau." Die letzte Nummer der „Weltrundschau" wie üblich knappe und klare Darstellungen über die Ereignisse de gangenen Monats auf dem Gebiete der Weltpolitik, Weltwir internationalen sozialen Bewegung sowie über Wirtschaftsleb soziale Bewegung des Deutschen Reiches für den Gebrauch der nehmer. Der Bezugspreis beträgt 6 ℳ pro Jahr. Wegen Zuse von Probeexemplaren wende man sich an die Expedition der rundschau", Heidelberg, Saisbergstraße 69.

Ratgeber für Gewerbetreibende. Hilfsbuch zur Meisterpr Herausgegeben von Hoffmeister und Wüster. Neu bearbeitet von Plentka, Dezernent der Handwerkskammer in Hannover. 9. A Preis 2 ℳ. R. Herrosés Verlag (H. Herrosé), Wittenberg (Bezirk Ein recht brauchbares Buch, in dem jeder Handwerker, der über eigenen Bedürfnisse hinaus etwas allgemeines Wissen wünscht, viel Material findet. Und das ist ja auch der Zweck des Buches Handwerker ein zuverlässiger Führer im Geschäftsleben zu sein. Lehrer, der die Handwerker auf die Meisterprüfung vorbereitet, hier den gesamten Stoff der allgemein-theoretischen Prüfung. H gehoben soll werden, daß, soweit gesetzliche Bestimmungen in kommen, der jüngste Stand der Gesetzgebung (März 1925) berücks wurde. Im Kapitel über den Arbeitsvertrag ist leider auf den T vertrag nicht Bezug genommen worden. Diese Lücke müßte bei Neubearbeitung ausgefüllt werden. Auch die Ansicht des Verf auf Seite 64 über das „politische Verhalten" des Gesellenstandes seine Organisierung als Klasse ist nicht zutreffend, wurden doch zehntelang die Gewerkschaften von den Innungen aufs schärfste bek — Weiter behandelt das Buch zweckmäßigerweise die Buchführu amerikanischer Form, die wohl als die einfachste und deshalb für Handwerker als die geeignetste bezeichnet werden kann. Den wei Inhalt bilden Wechsel-, Scheck- und Kalkulationslehre, Abhandlu über die Handwerkerorganisation, das Genossenschaftswesen, di betterversicherung, die Steuern, die Verträge des täglichen Lebens Verjährung von Forderungen, der Patent-, Muster- und Marken

Anzeigen

Erfahrene tüchtige
Malergehilfen
auch für bessere Arbeiten, sucht sofort
Hugo Gries, Remscheid
Hermannstraße 37 Telephon 466

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige
Karosserielackierer
Wagensattler und
Karosseriesflaschner
Schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Angabe der Familienverhältnisse, Alter sowie frühesten Eintrittstermin erbeten.
Daimler Motoren-Gesellschaft
Karosseriewerk Sindelfingen.

Mehrere
Malergehilfen
sucht für sofort
Ernst Diekmann, Bremen
Kirchenstraße 6 Telephon: Roland 4561

Für die Redaktion verantwortlich: M. Mark. Verlag: J. Heirich. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.